

BAUNETZWOCHE #540

Das Querformat für Architekten

29. August 2019



LAKKI
RATIONALISTISCHE
PLANSTADT IN DER ÄGÄIS

**HANSA-
VIERTEL**

Filmtipp: Die Einzelteile
der Liebe

DIESE WOCHE

Auf der kleinen griechischen Dodekanes-Insel Leros leben knapp 8.000 Menschen und unzählige Ziegen. Touristen kommen wenige. Noch ist kaum bekannt, dass sich hier zwischen Windmühlen, orthodoxen Kapellen und einer imposanten Johanniterburg ein architektonisches Highlight versteckt: Lakki, eine rationalistische Planstadt der 1930er Jahre.



- 6 **Lakki**
Rationalistische Planstadt in der Ägäis
- 23 **Eine Wand zum Hören**
Vorläufer des Radars auf dem Monte Patella

Von Diana Artus

<u>3</u>	<u>Architekturwoche</u>
<u>4</u>	<u>News</u>
<u>26</u>	<u>Buch</u>
<u>28</u>	<u>Bild der Woche</u>

Titel: Der Uhrenturm und die Marktrunde sind die Wahrzeichen von Lakki.

oben: Arkaden und offenes Atrium der Grundschule

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Dirk Schöning

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Diana Artus

Artdirektion: Natascha Schuler



Keine Ausgabe verpassen mit dem BauNetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Visualisierung des Vereins Hilldegarden

MITTWOCH

Noch sieht der Flakturm IV am Heiligengeistfeld im Hamburger Stadtteil St. Pauli genau so aus, wie man sich ein solches Gebäude vorstellt: grau und martialisch. Das soll sich bald ändern, denn Unternehmer Thomas Matzen, der den Bau in Erbpacht übernommen hat, plant eine extensive Dachbegrünung. Ein spektakulärer Garten soll entstehen, offen für alle. Und versteckt hinter dem üppigen Grün ein fünfgeschossiger Hotelaufbau in Bestlage, gehobene Kategorie. Der Umbau ist seit Jahren umstritten, die Anwohnerschaft gespalten: Das sei Greenwashing für ein Renditeprojekt, bekunden einige ihren Unmut und befürchten eine weitere Eventisierung ihres Viertels. Andere entwerfen im Verein Hilldegarden partizipative Konzepte für den Dachpark und sehen ihn als Bereicherung. Die jetzigen Mieter, darunter der Club Uebel & Gefährlich, leiden unterdessen zunehmend unter den Bauarbeiten. Ende offen. *da*

NEWS

DER SCHWUNG DER 60ER

AUSSTELLUNG IN WISMAR



Messehalle von Erich Kaufmann und Ulrich Müther in Rostock-Schutow, 1966 (Müther-Archiv, Wismar)

Ostdeutsche Nachkriegsarchitektur und Betonschalen – wer denkt bei diesen beiden Stichworten nicht an das Werk von Ulrich Müther? Der 2007 verstorbene Bauingenieur realisierte mehr als 70 markante Bauten, die meisten davon in Mecklenburg-Vorpommern. Seine Anfänge und frühen Schalenbauten stehen derzeit im Fokus einer Ausstellung im Welt-Erbe-Haus Wismar. Zu sehen sind Modelle, Zeichnungen, Fotografien und weitere Dokumente aus dem Nachlass, der an der Hochschule Wismar aufbewahrt wird. Die Schau zeigt Müthers Entwicklung vom Studium bis hin zu prominenten Bauwerken wie dem „Teepott“ in Rostock-Warnemünde und dem „Ahornblatt“ in Berlin. *Bis 15. September 2019*

www.muether-archiv.org

SBB CFF FFS

AUSSTELLUNG IN ZÜRICH



Adolf Bühler: Viadukt Aareübergang Bern, 1941
Foto: Georg Aerni, 2012

Die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) sind nicht nur für ihre Pünktlichkeit bekannt. Sie sind auch ein Paradebeispiel für gutes Design, wie an Plakaten, Bahnhof- und Zuggestaltung deutlich wird. Das Museum für Gestaltung in Zürich widmet dem Verkehrsunternehmen nun eine groß angelegte Ausstellung und schlägt dabei den Bogen von der Architektur über das Produktdesign bis hin zur visuellen Kommunikation. In einer nachempfundenen Bahnhofshalle illustrieren Objekte, Plakate, Fotografien, Video- und Klanginstallationen die mehr als hundertjährige Geschichte der SBB. Dazwischen drehen sogar Modelleisenbahnen ihre Runden. *Bis 5. Januar 2020*

www.museum-gestaltung.ch

NEUHAUS

AUSSTELLUNG IN ROTTERDAM



neuhaus.world (still), Studio Moniker, 2019

Das Het Nieuwe Instituut in Rotterdam geht das Bauhaus-Jubiläum etwas anders an als die meisten Kulturinstitutionen. Statt lediglich die Errungenschaften des Bauhauses zu feiern, soll der einst an der Schule herrschende Entdeckergeist reaktiviert werden. Unter dem Titel „Neuhaus“ wird das Institut fünf Monate lang zur temporären Akademie, an der aktuelle Fragestellungen verhandelt und neue Wissensressourcen generiert werden sollen. Die Besucherinnen können durch thematische und interaktive „Klassen- und Arbeitsräume“ spazieren, ergänzend gibt es ein umfangreiches Programm, das von Vorträgen über Performances und Führungen bis hin zur Begegnung mit Algen reicht. *Bis 15. September 2019*

neuhaus.hetnieuweinstituut.nl

BAUNETZ WISSEN

SKALIERTE SANDROSE



Bild: Iwan Baan

Mit seiner außergewöhnlichen Architektursprache gilt das Nationalmuseum von Katar in Doha als jüngstes bauliches Highlight des Emirats. Die komplexe mineralische Form einer Sandrose wurde durch das Ateliers Jean Nouvel in eine bauliche Großstruktur übersetzt. Das Bauwerk setzt sich aus über 500 diskusförmigen Elementen zusammen, die in verschiedenen Winkeln zueinander stehen. Die bis zu 40 Meter hohe Primärstruktur aus Stahl ist dafür mit sandfarbenen Platten aus glasfaserbewehrtem Hochleistungsbeton bekleidet. Wesentlich für die Projektplanung und Bauausführung war ein zentrales BIM-Modell.

www.baunetzwissen.de/bim

Gebäudetechnik

- Aquiferspeicher
- Coanda-Effekt
- Enthalpie
- Low-Flow-System
- Olf
- Rigole

... noch Fragen?



LAKKI

MODERNE IN DER ÄGÄIS

Inhalt
Architekturwoche 6
News
Dossier
Buch
Bild der Woche

Blick auf die Stadt





Das ehemalige Hotel Albergo Roma – heute und in den 1930er Jahren
Historisches Foto: aial

LAKKI

RATIONALISTISCHE PLANSTADT IN DER ÄGÄIS

TEXT UND FOTOGRAFIE VON DIANA ARTUS

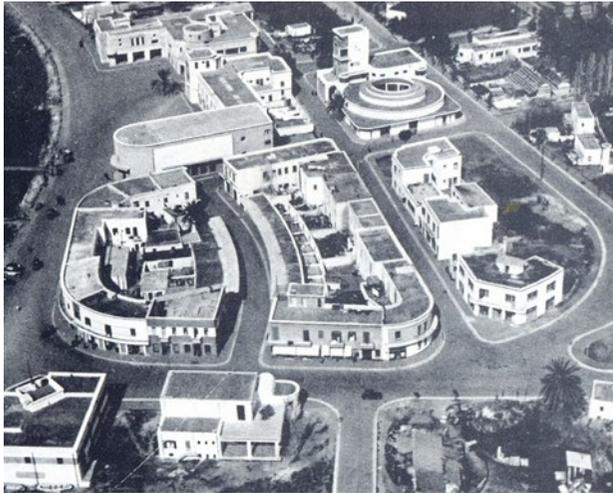
Wer an der Uferpromenade von Lakki aus einem Taxi oder Boot steigt, könnte meinen, direkt in einem Fellini-Filmset gelandet zu sein. Das Panorama des beschaulichen Hafendörfchens, das sich entlang einer sanft gekrümmten Bucht entfaltet, hat jedenfalls nichts mit der Architektur zu tun, die man auf einer griechischen Insel erwarten würde. Stattdessen verströmen die hellen modernistischen Bauten den surrealistischen Atem eines De-Chirico-Gemäldes: Dynamische Rundungen wechseln mit geraden Linien, dazwischen ein weitläufiges Straßenraster. Ein Sachlichkeit ausstrahlen-

der Uhrenturm überragt ein UFO-artiges Kuppelgebäude, Zickzackmuster zieren eine gekrümmte Fassade. Dazu Eck- und Rundfenster wohin man auch schaut, hier ein halbzyklisch gewölbter Baukörper, dort Arkaden und offene Atrien. Dazwischen grasen Esel auf einer Brachfläche, ab und zu durchbricht das Knattern eines Mopeds die mittägliche Ruhe. Wie kommt ein solch außergewöhnliches urbanes Ensemble auf diese nur 54 Quadratkilometer große, ländlich geprägte Dodekanes-Insel? Und warum weiß heute außerhalb der Region kaum jemand von seiner Existenz?



Perfekter natürlicher Hafen: die weite Bucht von Lakki

Links: Luftaufnahme der gekurvt
Ladenstraße von 1940. Bild: aial
Rechts: heutiger Zustand



ITALIENER AUF LEROS

Ein alter roter Jeep hält am Straßenrand, heraus steigt Enzo Bonanno. Er wird mich in den nächsten Stunden durch Lakki führen, denn er kennt sich bestens aus in der Geschichte der Stadt, die in den 1930er Jahren im Auftrag des italienischen Staates erbaut wurde. Auch Bonanno und seine Partnerin Cettina Ferina stammen aus Italien. Nachdem sie lange auf einem Segelboot gelebt und das Mittelmeer durchkreuzt hatten, legten sie vor zwanzig Jahren zufällig im Hafen von Lakki an – und blieben. Der Geist der Insel habe sie gepackt und einfach nicht mehr losgelassen, erzählen sie lachend. Heute tragen die beiden aktiv zum kulturellen Leben auf Leros bei. Der von ihnen mitbegründete italienisch-griechische Verein Associazione Italiana Amici di Leros (aial) veranstaltet Ausstellungen, Vorträge und ein Filmfestival, setzt sich jedoch vor allem dafür ein, Lakkis architektonisches Erbe zu bewahren und bekannt zu machen.

Der Spaziergang mit Enzo durch die von vielen Bäumen gesäumten Straßen wird zu einer Zeitreise in eine Vergangenheit, in der Lakki noch Portolago hieß und der Dode-

kanes unter italienischer Herrschaft stand. Die unmittelbar vor der türkischen Küste liegende Inselgruppe gehörte jahrhundertlang zum Osmanischen Reich, in dem sie einen weitgehend autonomen Status genoss. Im Zuge des Italienisch-Türkischen Krieges wurde sie 1912 von Italien besetzt und mit dem Vertrag von Lausanne 1923 unter dem Namen „Italienische Ägäis-Inseln“ offizieller Teil des Landes. Während dieser Zeit bauten die Italiener insbesondere Leros zu einem wichtigen Militärstützpunkt aus, um ihre Vormachtstellung in der Region abzusichern. In einer weiten Bucht im Südwesten der Insel siedelte sich die italienische Marine und Luftwaffe an. Hier wurde der Wasserflughafen Rossetti mit zahlreichen großen Kasernengebäuden errichtet, auf dem nahen Berg Patella entstand eine Radar- und Flakstation – die Ruinen dieser Anlagen sind bis heute erhalten. Nach Italiens Weltkriegskapitulation 1943 lieferten sich Deutsche und Briten bis zum Kriegsende heftige Gefechte um die völlig durchmilitarisierte Insel. 1947 wurde Leros zusammen mit dem gesamten Dodekanes an Griechenland abgetreten und 1948 auch formell in dessen Territorium eingegliedert.

Das heutige Lakki, erklärt Bonanno, verdankt seine Entstehung im Wesentlichen drei Protagonisten der italienischen Ära: den beiden Architekten Armando Bernabiti (1900–1970) und Rodolfo Petracco (1889–1961) sowie dem damaligen Gouverneur der Region, Mario Lago (1878–1950). Dieser beschloss schon 1923 die Errichtung einer neuen Siedlung am Ufer der Bucht gegenüber der Militärbasis, um für die zunehmende Zahl der Offiziere mit Familien Wohnungen und eine urbane Infrastruktur zu schaffen. Zehn Jahre später war es so weit: Zwischen 1933 und 1938 wurde auf dem nur dünn besiedelten Sumpf- und Ackerland eine zunächst für circa 2.000 Bewohner konzipierte, moderne und voll funktionsfähige Stadt gebaut, die man zu Ehren Mario

Lagos Portolago nannte. Mit ihrer Planung beauftragte Lago Petracco und Bernabiti – zwei Architekten, die intensiv auf dem Dodekanes gewirkt haben und deren Bauten auch Kos und Rhodos prägen. Ihre Handschrift war an Art Déco und Rationalismus geschult, der italienischen Version der architektonischen Moderne.



Links: Das hufeisenförmige Kino
Rechts: Ladenstraße und Seitenfront des Kinos

Links: Masterplan Portolagos von Rodolfo Petracco. Bild: aial
 Rechts: Früher Rathaus mit Post und Apotheke, heute ein Restaurant



RATIONALISIERTE ARCHITEKTUR

Der Rationalismus wurde nach dem Ersten Weltkrieg von einer Gruppe norditalienischer Architekten, der Gruppo 7, ins Leben gerufen. Sie propagierten unter dem Einfluss von Bauhaus und Internationalem Stil und als Gegenentwurf zum vorherrschenden eklektischen Historismus eine sachliche, auf das Wesentliche reduzierte Bauweise mit klarer Geometrie und das Primat städtebaulicher Zusammenhänge gegenüber dem Einzelgebäude. Zahlreiche Vorreiter des Rationalismus bekundeten – ähnlich wie viele Futuristen – trotz klarer Bezugnahme auf eine internationale Kunst- und Architekturavantgarde schnell auch eine große Sympathie für den erstarkenden

italienischen Faschismus. Sie proklamierten den Rationalismus bald gar als faschistische Staatsbaukunst – eine Idee, von der auch Mussolini angetan war, der in der geordneten Geradlinigkeit und funktionalen Effizienz der modernen Bauweise Parallelen zur faschistischen Ideologie und ihrer Ästhetik sah.

Um dieser einen sichtbaren Ausdruck und den Ausweis von Fortschrittlichkeit zu verleihen, ließ er in den 1930er Jahren zahlreiche Großbauprojekte im rationalistischen Stil realisieren, darunter mehrere in der Nähe von Rom aus dem Boden gestampfte



Rechts: Alte Postkarte der Ausfallstraße ins Inselinnere. Bild: aial
Links: Viel hat sich nicht verändert.



Planstädte wie Sabaudia und Latina. Dabei kam neben dem Rationalismus vermehrt auch ein monumentaler, an der römischen Antike orientierter Klassizismus zum Tragen. Zugleich wurde in den neu inkorporierten Gebieten Südtirols und des Dodekanes ebenso wie in den afrikanischen Kolonien durch rege Bautätigkeit und teils brachiale Eingriffe in bestehende Strukturen die „Italienisierung“ vorangetrieben.

Im Gegensatz zu vielen unter Mussolini entstandenen Bauensembles, die durch klotzige Strenge und Kargheit geprägt sind, wirkt das heutige Lakki trotz seiner expliziten Vergangenheit als Militärstadt leicht und elegant, geradezu spielerisch-experimentell. Seine Anlage lässt eher an sozialreformerische Projekte der 1920er Jahre wie die

Stuttgarter Weissenhofsiedlung denken als an andere italienische Retortenstädte der Zeit. Möglicherweise, weil hier in kleinerem Maßstab geplant wurde, weil mittlerweile viel wildwucherndes Grün für einen Gartenstadtcharakter sorgt – und weil die große Distanz zu Italien den beiden Architekten mehr Freiheit, Eigenständigkeit und Offenheit gegenüber vernakulären Elementen erlaubte, mutmaßt Enzo Bonanno. Er sieht in Petraccos und Bernabitis Entwürfen eine „sotte“ Variante rationalistischer Architektur, die in Lakki zu einem ganz eigenen Ausdruck gefunden hat: Statt exakte Rechtwinkligkeit zu exerzieren wird hier die sanfte Rundung gefeiert.



Der Marktkomplex mit Uhrenturm – heute sitzt hier ein Teil der Stadtverwaltung.



Wilder Garten in der Markthalle

Links: Das Jugendsporthaus Casa del Ballila wurde nach dem Krieg abgerissen. Bild: aial
 Rechts: Die Grundschule ist in gutem Zustand und wird bis heute als Schule genutzt.

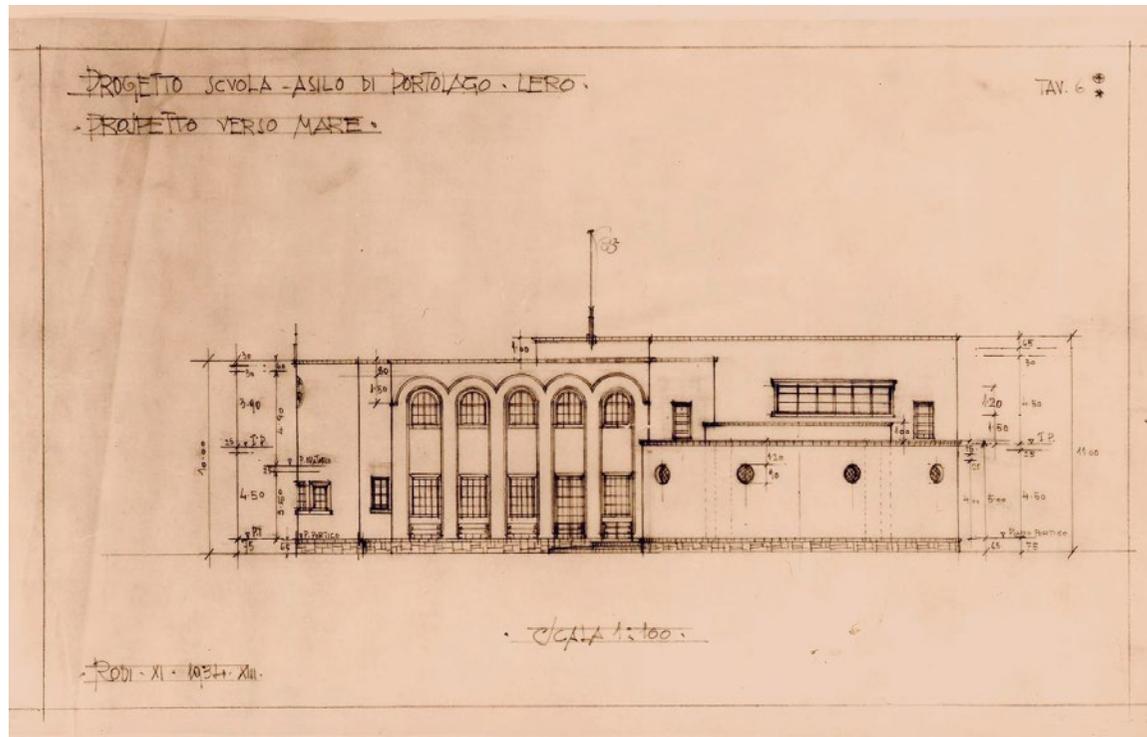


OPTIMALE PLANSTADT

Wie viele andere am Reißbrett entworfene Städte wurde auch das einstige Portolago auf Basis eines axialsymmetrischen Grundrisses angelegt, dessen breite Straßen jedoch zum Teil in weiten Kurven verlaufen. Es wurde großzügig und mit Blick auf spätere Erweiterungen geplant, etliche Bereiche blieben zunächst unbebaut. Eine klare Zonierung ordnete die Stadt in verschiedene Funktionsbereiche: Ein zum Meer hin offener, eckiger Platz, der von öffentlichen Gebäuden gerahmt wird, bildet das Zentrum. Auf einer Seite wird er vom hufeisenförmigen Kino begrenzt, dessen markante Form vom benachbarten Gewerbe-Block weitergeführt wird. Die hier befindlichen Läden wurden von Larianern betrieben, die meist auch über ihren Geschäften wohn-

ten. Den Abschluss der Uferpromenade bildet das den Kindern gewidmete Areal mit Schule und der heute nicht mehr vorhandenen Casa del Ballila, einem Jugendhaus mit Turnhalle. Die Wohnbebauung wiederum wurde streng hierarchisch segmentiert und in drei lockeren Clustern hinter der öffentlichen Uferzone verteilt.

Die insgesamt fünfzehn bis 1938 realisierten Wohngebäude lassen sich in drei Typen einteilen, die hinsichtlich ihres Komforts und ihres Mietpreises dem gesellschaftlichen Rang der einstigen Bewohner entsprachen. Die Offiziere logierten in langen eingeschossigen Doppelvillen mit großem Garten entlang der innerstädtischen Zentral-



Links: Ansicht der Grundschule von Rodolfo Petracco. Bild: aial
 Rechts: Blick in das halbrunde, offene Schulauditorium



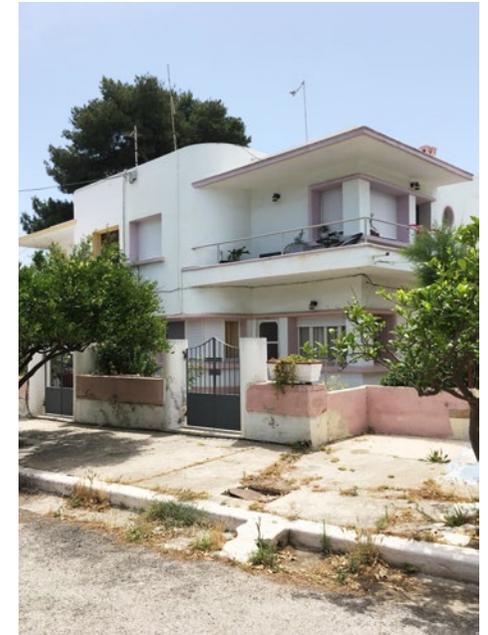
achse. Für die Unteroffiziere waren sechs zweigeschossige Häuser in verschiedenen Ausführungen und mit jeweils vier Wohnungen an der Ausfallstraße in Richtung des Inselinneren vorgesehen. Die zivilen Arbeiter der Militärbasis schließlich wohnten auf der anderen Seite der Stadt in fünf nüchternen, im Stil des sozialen Wohnungsbaus gehaltenen Gebäuden in unmittelbarer Kasernennähe. Wenngleich die Zuordnung der konkreten Autorschaft für die einzelnen Bauten schwierig ist, da die beiden Architekten eng zusammenarbeiteten, wird der Entwurf des Masterplans Petracco zugeschrieben, ebenso wie der Marktkomplex und die Schule. Bernabiti wiederum gilt als Urheber des Kinos, der Kirche und des Hotels Albergo Roma, auch für viele der Wohnbauten trug er die Hauptverantwortung.

Beim Rundgang durch den Ort fällt immer wieder auf, wie optimal seine Gestaltung an die klimatischen Bedingungen angepasst ist. Innen- und Außenräume wechseln

genauso spannungsvoll und zugleich harmonisch wie die geometrischen Formen der Baukörper. Da ist zum Beispiel die heute leerstehende Markthalle. Im kreisrunden Innenhof wurde im Schatten der überdachten Randbereiche einst Gemüse verkauft, im nach oben offenen Zentrum tanzt das Sonnenlicht über einen verwilderten Garten. Beim Hinaufsteigen auf den zum Komplex gehörenden Uhrenturm, Wahrzeichen Lakkis und einziges Gebäude mit Backsteinfassade, weist Enzo Bonanno auf eine weitere Besonderheit hin: In Italien stünde einem solchen zivilen Turm klassischerweise der Glockenturm der Kirche gegenüber. In Lakki wurde diese jedoch etwas abseits des Zentrums als Solitär an der Ausfallstraße platziert – auch das ein Hinweis auf die Großzügigkeit, mit der die beiden Architekten planerische Prinzipien interpretierten.



Einst katholisch, heute orthodox: Die Kirche liegt etwas abseits.



Zweigeschossige Wohnhäuser für Unteroffiziere mit jeweils vier Apartments.

IM DORNRÖSCHENSCHLAF

Als Leros nach dem Zweiten Weltkrieg ein Teil von Griechenland wurde, hatten sämtliche Italiener die Insel bereits verlassen. Portolago hieß nun Lakki und mit dem italienischen Planstadt-Erbe wurde pragmatisch verfahren: Die vorhandenen Bauten gingen zum Teil an die öffentliche Hand, zum Teil wurden sie günstig an Privatleute verkauft oder an die früheren Grundstücksbesitzer übergeben. Durch zahlreiche damit einhergehende Umnutzungen löste sich der ehemalige funktionale Kontext ein Stück weit auf. Unterschiedliche partikuläre Interessen, mangelnde Wertschätzung für die baulichen Besonderheiten und fehlende finanzielle Mittel für Instandhaltungen taten ein Übriges und haben über die Jahrzehnte hinweg den einheitlichen Charakter des Ensembles empfindlich gestört. Etliche Gebäude sind heute in schlechtem Zustand oder stehen leer, manche wurden durch Eingriffe der neuen Eigentümer entstellt, einzelne zugunsten anonymen Neubauten sogar abgerissen.

Erst seit einiger Zeit wächst bei den heutigen Bewohnern Lakkis ein Bewusstsein für den formalen Zusammenhang und die architektonische Einzigartigkeit ihrer kleinen Stadt. Das ist nicht zuletzt auch ein Verdienst von Enzo Bonannos Verein, der 2013 mit einer Ausstellung zum Rationalismus in Lakki für eine neue Aufmerksamkeit sorgte. Und langsam tut sich etwas: Mithilfe europäischer Fördermittel konnten bereits erste Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden. So wurde beispielsweise der Originalzustand des eindrucksvollen Kinotheaters wiederhergestellt, das seit seiner Teilerstörung im Zweiten Weltkrieg ohne Dach geblieben war. Die auffällig gewordene Albergo Roma wurde ebenfalls generalüberholt – leider reichte hier das Geld am Ende nicht, sodass das Gebäude nun im Rohbauzustand weiter vor sich hindämmert. Auch die Markthalle wartet noch immer auf eine Sanierung und Wiederbelebung. Viel räumliches Potenzial also, doch noch fehlen die Nutzungen. Sie könnten vielleicht mit



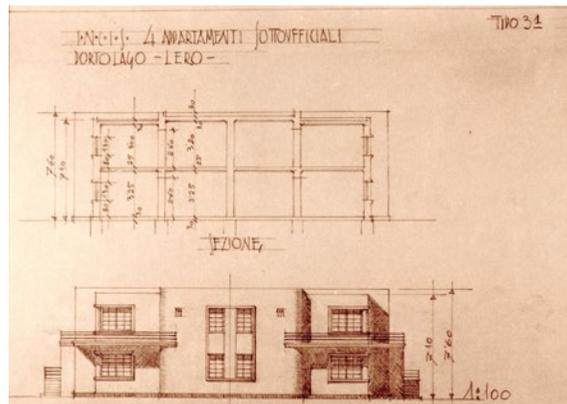
Teilweise wurden die Häuser von späteren Bewohnern nach eigenen Vorstellungen umgestaltet.

einer steigenden Besucherzahl kommen. Die äußerst reizvolle Insel gilt unter Ruhesuchenden Griechenland-Reisenden schon länger als Geheimtipp, einige verbringen gleich den ganzen Sommer hier.

Dass Leros und damit auch Lakki bisher abseits der Touristenrouten lagen, hat mit der düsteren Nachkriegsgeschichte zu tun, die noch längst nicht vollständig aufgearbeitet ist. Aufgrund der militärischen Infrastruktur diente das fern von Athen gelegene Eiland über mehr als vierzig Jahre hinweg als Verbannungs- und Internierungsort. Wo auf anderen griechischen Inseln die Urlaubsindustrie zum größten Arbeitgeber wurde, sicherte auf Leros eine groß angelegte Lager-Ökonomie den Unterhalt der Einwohner. Während der Obristen-Diktatur 1967 bis 1974 wurden in den ehemaligen Kasernen und Baracken politische Gegner inhaftiert, bereits ab 1947 gab es ein Erziehungsheim für Waisen und Kinder unliebsamer Bürger. Auf dem ehemaligen Gelände des Wasserflughafens in Lepida entstand darüber hinaus in den 1950er Jahren Griechenlands größtes – und berüchtigtstes – psychiatrisches Krankenhaus. Es sorgte Ende

der 1980er Jahre für einen internationalen Skandal, als öffentlich wurde, dass die Patienten in den überfüllten und völlig heruntergekommenen Gebäuden unter menschenunwürdigen Bedingungen leben mussten. Heute zeugen von all dem nur noch finstere Ruinen, von denen viele kurzerhand zu Ziegenställen umfunktioniert wurden – Leros ist dabei, sich neu zu erfinden. Doch längst gibt es vor der morbiden Kulisse von Lepida schon wieder ein Lager: Hier steht seit einigen Jahren ein großes Flüchtlingscamp.

Diesen gesellschaftspolitischen Verwicklungen und Prägungen der Insel widmete sich 2018 auch die Manifesta 12 in Palermo. Unter dem Titel „Islands of Exile“ wurde im Rahmen einer Ausstellung und eines interdisziplinären Symposiums die Rolle der im militärischen Kontext errichteten Architektur in der jüngeren Geschichte von Leros untersucht. Das von den Architekt*innen Beth Hughes und Platon Issaias sowie dem Fotografen Yannis Drakoulidis recherchierte Material ist unter der Webadresse leros-project.com abrufbar und kann als weiterführende Lektüre sowie als kritischer Reiseleiter für einen Besuch der Insel dienen.



Rechts: Fast unverändert blieb dieses Haus
Links: Grundriss und Ansicht eines der
Wohngebäude. Bild: aial



Die frühere Albergo Roma wartet seit Jahren auf den Abschluss der Sanierungsarbeiten und eine neue Nutzung.

Enzo Bonanno jedenfalls freut sich über jeden Gast und das wachsende Interesse für Lakkis Architektur. Er sieht die wirtschaftliche Zukunft der Insel im Tourismus und kann sich die Stadt gut als Kulisse für Kulturveranstaltungen und Bildungsprogramme vorstellen. Was sie zunächst jedoch vor allem braucht, ist mehr öffentliche Aufmerksamkeit und die Sicherung einer denkmalgerechten Pflege. Dabei helfen könnte eine Anerkennung als Weltkulturerbe – ein Traum, der nicht ganz abwegig ist: Die eritreische Hauptstadt Asmara, die ein ähnliches Architekturerbe vorzuweisen hat, steht seit 2017 auf der UNESCO-Liste.



Kundiger Führer durch Lakki: Enzo Bonanno vom Kulturverein Amici di Leros (aial), der sich für die Pflege des baulichen Erbes in Lakki einsetzt. 2013 organisierte aial eine Ausstellung über die Stadt und veröffentlichte anlässlich der Eröffnung die Broschüre „Saluti di Leros“ (in Italienisch und Griechisch). www.aial.gr



Blick über die Bucht: Kasernenruine des ehemaligen Wasserflughafens in Lepida



Militärisches Relikt: Muro di Ascolto auf dem Monte Patella. Luftbild: Markos Spanos

EINE WAND ZUM HÖREN

VORLÄUFER DES RADARS AUF DEM MONTE PATELLA

Wer auf die Spitze des Bergs Patella will, braucht ein gutes Auto mit Allrad-Antrieb oder muss laufen. Irgendwann auf halber Höhe hört die schmale asphaltierte Straße plötzlich auf, weiter geht es über eine holprige Steinpiste, von der aus sich grandiose Blicke auf die Bucht von Lakki und hinüber zur Nachbarinsel Kalymnos bieten. Während wir in Enzo Bonannos Jeep hinaufkrumpeln, erzählt er, dass auch diese Straße in den 1920er Jahren von den Italienern angelegt wurde und selbst ohne Belag hervor-

ragend funktioniert, solange eine regelmäßige Wartung erfolgt. Die hat nun schon länger nicht mehr stattgefunden, doch wir erreichen dennoch unser Ziel, die ehemalige Radar- und Flakstation auf der Bergkuppe. Neben den Baracken und Kasernenruinen, die überall auf der Insel zu finden sind, gibt es hier eine ganz besondere Sehenswürdigkeit: eine trianguläre Betonkonstruktion, bestehend aus drei konkaven, circa zwei Meter hohen Mauern, zwischen denen Gänge und Treppen verlaufen.



Was wie eine seltsame Kultstätte anmutet, sind die Überbleibsel eines militärischen Instruments, das als „Muro di Ascolto“ bezeichnet wurde, als „hörende Wand“. Mit ihrer Hilfe konnten herannahende Flugzeuge entdeckt und ihre ungefähre Richtung bestimmt werden. Es handelt sich dabei um einen auf reiner Akustik basierenden Vorläufer des Radars, der wie dieser eine gerichtete Schallortung ermöglichte, ohne dabei selbst lokalisiert werden zu können, da er kein eigenes Signal aussendete. Jede der drei paraboloidartigen Sektionen deckt einen Radius von 120 Grad ab. Der diensthabende Soldat war in dem davorliegenden schmalen Graben positioniert, sodass sich sein Kopf auf optimaler Höhe im Schalltrichter befand. Sobald er ein Geräusch vernahm, konnte er durch Hin- und Herlaufen den Punkt ausfindig machen, an dem es am stärksten war. Diese Angabe wurde dann für eine Feinjustierung der Richtung an das in der Nähe platzierte sogenannte Aerofon gemeldet, ein weiteres frühes Werkzeug zum Abhören des Luftraums. Mit der Kombination beider Vorrichtungen war die genaue Positionsbestimmung von Flugzeugen auf bis zu 24 Kilometer Entfernung möglich.

Auch der „Muro di Ascolto“ hat der Zahn der Zeit schwer zugesetzt. 2016 konnte zumindest eine Notsanierung durchgeführt werden, um den vollständigen Verfall zu verhindern und die Struktur zu stabilisieren. Für eine Rundumerneuerung fehlt derzeit noch das Geld. Zu hoffen bleibt, dass der dauerhafte Erhalt des Denkmals gelingt, denn es hat Seltenheitswert: Ein baugleiches Exemplar gibt es nur noch in der Nähe von Messina auf Sizilien.



Rechts: Abbildung eines Aerofons in einer italienischen Zeitschrift von 1939. Dario.fragassi / Wikimedia / CC BY 4.0



Die skulptural wirkende Betonkonstruktion diente einst dazu den Luftraum abzuhören.



FUTURE HISTORY

DER KÜNSTLER EIKO GRIMBERG FOLGT DEN SPUREN DES RATIONALISMUS

VON DIANA ARTUS

Der in Berlin lebende Künstler Eiko Grimberg beschäftigt sich in Form von Text, Fotografie und Video mit Architektur als sozialer und politischer Repräsentation. Dabei interessieren ihn vor allem die changie-

renden und einander überlagernden Bedeutungsebenen von Orten und Bauten ebenso wie die scheinbar zufälligen Schichtungen des urbanen Alltags. Zu seinen Arbeiten zählen zahlreiche visuelle Essays, viele davon sind in Buchform erschienen. In der 2013 veröffentlichten Publikation

„Future History“ geht er dem Rationalismus und dessen Bezug zum italienischen Faschismus nach.

Das in enger Zusammenarbeit mit dem Grafikdesigner Till Gathmann entstandene Künstlerbuch versammelt eine sorgfältig kuratierte Auswahl von

Fotografien rationalistischer Architektur und nimmt den Betrachter mit auf eine Reise, die von Italien über die eritreische Hauptstadt Asmara bis nach New Orleans auf die postmoderne, wie eine Theaterkulisse anmutende Piazza d'Italia führt. Der größtenteils in Schwarz-Weiß gehaltenen und nur



stellenweise von Farbaufnahmen unterbrochenen Bildserie sind Exzerpte aus einer Reihe von Schriften der Gruppo 7 gegenübergestellt. Zwischen 1926 und 1927 publiziert, geben sie Aufschluss über das ideelle Konzept des Rationalismus und dessen Verbindungslinien zur italo-faschistischen Ideologie und Ästhetik.

Die Fotografien des Buches entstanden auf mehreren Recherchereisen zwischen 2010 und 2012. Sie zeigen Bauten, die ihren totalitären Entstehungskontext

lange überlebt haben. In ihren heutigen Gebrauchszusammenhängen erinnert oftmals kaum noch etwas an ihre einstige ideologische Bedeutung. Angesichts dieser Gebäude, die weiter als Bahnhöfe, Postämter, Ministerien oder Schulen funktionieren, stellt sich Grimberg die Frage: Wohin verschwinden die alten politischen Konnotationen und wie verändert sich der zeichnerische Charakter derartiger Architekturen?



Future History

Eiko Grimberg

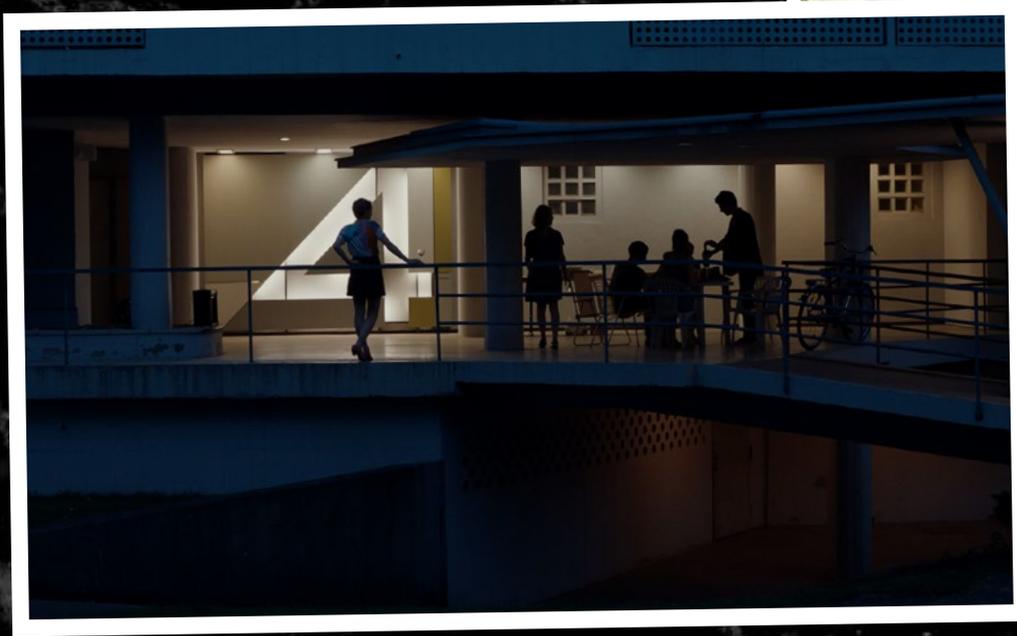
120 Seiten / 86 Abbildungen, Text in Englisch

Kodoji Press, Baden 2013

ISBN 978-3-03747-049-7

32 Euro

Alle Bilder zeigen Asmara und stammen aus dem besprochenen Buch.



LIEBE, TRENNUNG, ARCHITEKTUR

„Die Einzelteile der Liebe“ ist nicht nur eine ernsthafte Trennungskomödie mit Gesangseinlagen, sondern auch eine Hommage an das Berliner Hansaviertel. Genauer gesagt an das Pierre-Vago-Haus, vor dessen Eingang sich fast die gesamte Handlung in elliptischen Zeitsprüngen vollzieht. Während man den beiden Figuren Sophie und Georg dabei zusieht, wie sie durch die Wirren ihrer Beziehungskiste lavieren, entfaltet sich so ganz nebenbei eine ungewöhnliche Perspektive auf ein besonderes Stück Architektur. „Die Einzelteile der Liebe“ ist der erster Langfilm der jungen DFFB-Absolventin Miriam Bliese. *da* // Bilder: DFFB / Markus Koob // Seit 22. August 2019 im Kino